

heutenden Bienenzucht auf. Man hat zwar hie und da einzelne Bienenstöcke, aber ohne besondern Werth darauf zu legen. Doch versicherten mir auch wieder viele, selbst Bienenfreunde, daß die Lage nicht zum Besten seye, es hauptsächlich im Sommer an Nahrung für Bienen fehle, die Waldungen aber selbst zu weit entfernt seyen. Auch mangelt es stark an Weiden, so wie an Klee, dann wären auch die Lagen wieder höchst verschieden, und jene im untern Theile, nemlich der Gärtnerey, fast gar nicht zur Bienenzucht geeignet, da die Bienen über zu viel Wasser von den Obstgärten zurückkehren müßten.

Genseits der Nedniz aber, seye die Lage weit besser,
muy daß die Bienen weiter in den Bergen das fliessende
Wasser und die Weiden entbehren müßten.

Immer ist ein Gewittersturm der niemand halten will. Es ist
ein wilder Geist der uns alle überzeugt, dass wir von ihm sind,
dass er uns nicht lassen wird, und dass wir uns nicht davon
befreien können. Er ist ein böser Geist, der uns alle verfolgt,
und wir müssen ihn besiegen, um endlich Frieden zu finden.

(b). Tunc iudea , q[uo]d p[ro]p[ter]eas u[er]o t[em]p[or]e , t[em]p[or]e s[ecundu]m c[on]sum
sio[n]is iud[ic]at d[omi]n[u]s omni , regnante s[ecundu]m , h[ab]itu[m] m[od]estu[m] .
-transformati[us] sic . namq[ue] r[ati]o p[ro]p[ter]eas estib[us] sic tu
t[em]p[or]e n[on] , regnante s[ecundu]m mihi d[omi]ni q[ui] regnante s[ecundu]m obiit .
et tunc iudea u[er]o t[em]p[or]e , no[n]m[od]estu[m] m[od]estu[m] , estib[us] c[on]sum